

Schweizerische Statistische Gesellschaft

Protokoll der 46. Jahresversammlung

vom 19./20. November 1926 im Kantonsratssaal in Solothurn

I. Protokoll der Mitgliederversammlung am 19. November 1926

Der Präsident der Gesellschaft, Prof. *Schorer*, eröffnet kurz vor $\frac{1}{2}$ 4 Uhr die Mitgliederversammlung mit der Bemerkung, dass das Direktionskomitee ihn beauftragt habe, darauf hinzuweisen, es seien nur Mitglieder berechtigt, an dieser Sitzung teilzunehmen. Er erstattet darauf den Bericht des Direktionskomitees. Das Jahr 1926 sei ein Jahr des Überganges gewesen. Die Tätigkeit des Komitees habe sich im wesentlichen auf die Herausgabe der Zeitschrift beschränkt, sowie die Vorbereitung der Jahresversammlung, die infolge der Absage mehrerer Referenten wiederholt verschoben werden musste. Da im Schosse des Direktionskomitees selbst sich das Verlangen nach einer Statutenrevision verlaublich hatte — teils mehr nach der blossen Geschäftsordnungsseite hin, teils auch nach sachlicher Neuordnung —, und da auch von aussen wiederholt Kunde gekommen war von Bestrebungen, welche unsere Gesellschaft auf eine ganz neue Basis stellen wollen, so habe das Komitee in seiner heutigen Sitzung beschlossen, in der Mitgliederversammlung erklären zu lassen: Das Komitee ist bereit, begründete Statutenrevisionsbegehren zur Prüfung entgegenzunehmen, sowie der Frage näherzutreten, ob unsere Gesellschaft nicht auf eine breitere Basis gestellt werden sollte, etwa in dem Sinne, dass den volkswirtschaftlichen Fragen ein grösserer Raum gewährt würde. Zur Abstimmung werden zwei Anträge des Direktionskomitees gestellt, die dahin gehen, begründete Vorschläge zur Revision der Statuten bis 1. Februar 1927 Herrn Prof. *Mangold* zu übermitteln¹⁾, und ferner, dem Komitee die Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes, der möglichst zentral gelegen sein sollte, zu überlassen. Die beiden Anträge werden angenommen.

Prof. *Schorer* referiert sodann kurz über den Mitgliederstand, der von 403 auf 407 angestiegen ist, sowie über die erfreuliche Besserung der Finanzlage der Gesellschaft. Der Quästor, Herr *Schneebeli*, betont, dass die Besserung der Rechnung noch nicht für 1925 eingetreten sei; in diesem Jahr ergebe sich noch ein

¹⁾ Der Termin für die Einreichung von Revisionsvorschlägen ist bis 20. Februar 1927 verlängert.

ansehnlicher Fehlbetrag, der hauptsächlich auf die Drucklegung des Generalinhaltsverzeichnis zurückgeführt werden müsse, denn der Betrag für die eigentlichen Druckkosten der Zeitschrift sei um Fr. 400 kleiner, allerdings seien dafür nur drei Zeitschriftenhefte herausgegeben worden, worunter eines in grösserm Umfange. Im laufenden Jahr habe sich die Rechnung sehr viel günstiger gestaltet, namentlich dank den ständigen Bemühungen des Redaktors der Zeitschrift, die Kosten zu verringern. Der angesammelte Fonds werde unter diesen Umständen neun bis zehn Jahre ausreichen. Er verliest hierauf folgenden Bericht der Rechnungsrevisoren Dr. Jenny und Locher:

Die unterzeichneten Rechnungsrevisoren haben die vom Quästorat vorgelegte Jahresrechnung der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1925 geprüft und in allen Teilen für richtig befunden.

Sämtliche Eintragungen im Kassabuch wurden mit den vorhandenen Belegen verglichen und die Übereinstimmung festgestellt. Die Revisoren stellen folgenden Antrag:

Die vorgelegte Jahresrechnung 1925 der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft wird genehmigt, unter bester Verdankung an den Quästor.

Basel und Zürich, den 17. Juli 1926.

Dr. O. H. Jenny.

F. Locher.

Der *Präsident* bittet die Versammlung um Dechargeerteilung an den Quästor; sie erfolgt einstimmig. Sodann teilt er bedauernd mit, dass Herr Schneebeli infolge Zeitmangels in Zukunft das Amt des Quästors nicht mehr übernehmen könne. Er spricht ihm im Namen der Versammlung den allerwärmsten Dank für seine langjährige Tätigkeit als Quästor aus und gibt bekannt, dass das Direktionskomitee den bisherigen Sekretär, Herrn Dr. Ney, als Quästor, und Herrn Brüscheweiler als Sekretär in Aussicht nehmen würde.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung, den Wahlen, macht Herr Vizedirektor Ruof die Anregung, das bisherige Komitee in globo zu bestätigen. Herr Brüscheweiler beantragt, die Abstimmung geheim vorzunehmen, wogegen Herr Dr. Freudiger protestiert. Es entscheiden sich 17 gegenüber 9 der Anwesenden für die Abstimmung in globo und sodann im gleichen Stimmenverhältnis für die Wiederwahl des bisherigen Direktionskomitees. Auch die Rechnungsrevisoren werden wiedergewählt.

Prof. Mangold macht darauf aufmerksam, dass nach einem alten Brauch der Präsident von der Versammlung besonders zu wählen sei, worauf der Präsident Prof. Schorer den Vorsitz an den Vizepräsidenten, Prof. Milliet, abtritt. In offener Abstimmung wird Prof. Schorer als Präsident der Gesellschaft wiedergewählt.

Bald nach 4 Uhr wird die Versammlung, an der 32 Mitglieder teilnahmen, geschlossen.

II. Öffentliche Versammlung, den 19. November 1926, abends 5¹/₄ Uhr

a) Delegierte des Bundes:

1. Justiz- und Polizeidepartement: Bundespräsident Häberlin delegierte Dr. Arnold, Stellvertreter des Chefs der Eidgenössischen Fremdenpolizei; Dr. Alder, technischer Experte des Eidgenössischen Versicherungsamtes.
2. Volkswirtschaftsdepartement: Dr. E. Niederer, Abteilungssekretär im Bundesamt für Sozialversicherung; Dr. Gordon, Chef des sozialstatistischen Dienstzweiges und dessen Mitarbeiter Dr. Bartholdi vom Eidgenössischen Arbeitsamt; W. Stucki, Direktor der Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements.
3. Finanzdepartement: Dr. M. Ney, Direktor des Eidgenössischen statistischen Bureaus; Dr. A. Schwarz, Adjunkt des Eidgenössischen statistischen Bureaus; Vizedirektor Ruof von der Eidgenössischen Steuerverwaltung.
4. Politisches Departement: J. Möhr, Chef des Eidgenössischen Auswanderungsamtes.
5. Eisenbahndepartement: G. Rathgeb, Inspektor für Rechnungswesen und Statistik.
6. Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen: Dr. Cottier, Generalsekretär, und Dr. Lingg, Chef der Sektion für Statistik.
7. Schweizerische Nationalbank: H. Schneebeli, Vorsteher des statistischen Bureaus.

b) Delegierte der Kantone:

1. Zürich, Direktion des Innern: Fr. Locher, Kantonsstatistiker.
2. Bern: Ed. Elmer, Vorsteher der kantonalen bernischen Steuerstatistik.
3. Fribourg, Direction des finances: R. Bossy, secrétaire du Bureau cantonal de statistique.
4. Solothurn: Für den Regierungsrat: Regierungsrat Dr. S. Hartmann; für das Departement für Handel, Industrie und Sozialversicherung: Regierungsrat Dr. h. c. H. Kaufmann, Vorsteher des Departements; für das Departement des Innern: Ch. Hammer, juristischer Sekretär; für das Finanzdepartement: G. Kaufmann, Statistiker des Departements.
5. Basel-Stadt, Departement des Innern: Regierungsrat Wenk, Vorsteher des Departements; Dr. P. Meierhans, Adjunkt des Kantonsstatistikers.
6. Valais, Département de l'Intérieur: Ingénieur Haenni.
7. Genève, Département du Commerce et de l'Industrie: G. Beurret, Directeur des bureaux de statistique et de recensement.

c) Delegierte der Städte:

1. Stadtrat Zürich: C. Brüscheiler, Vorsteher des städtischen statistischen Amtes, dessen Adjunkt Dr. A. Senti und Assistent Dr. E. Völm.

2. Gemeinderat Bern: Dr. H. Freudiger, Vorsteher des städtischen statistischen Amtes und dessen Adjunkt Dr. W. Grütter.
3. Gemeinderat der Stadt Solothurn: Dr. P. Haefelin, Gemeindestatthalter, und F. Weibel, Stadtbuchhalter.

d) Organisationen und Vereine:

1. Basler Handelskammer: Dr. Max Keller.
2. Walliser Handelskammer: Dr. W. Perrig, Sitten.
3. Schweizerischer Gewerkschaftsbund: Dr. Max Weber.
4. Schweizerischer Gewerbeverband: dessen Zentralpräsident Dr. H. Tschumi, Nationalrat.
5. Volkswirtschaftliche Gesellschaft des Kantons Bern: Dr. Imobersteg, Beamter der Kantonalbank Bern.
6. Schweizerische Volksbank Bern: Dr. P. Mori, Statistiker der Bank.

Von privat Angemeldeten nahmen teil:

Prof. Dr. H. Losch, Stuttgart, Präsident des Württembergischen Statistischen Landesamtes; Redaktor Dr. P. Bloch, Solothurn (für die Schweizerische Depeschagentur); Dr. E. Dietschi, Handelsredaktor der Nationalzeitung, Basel; Dr. K. Pettermann, Redaktor der Basler Nachrichten; R. Vetter, Redaktor der Zürcher Post; Dr. F. Giovanoli, Technische Rundschau, Bern; H. Kern, a. Stadtrat, Zürich; Pfarrer Rudolf, Zürich; H. Brodbeck, SBB-Beamter Luzern; Dr. Max Senger, Bern.

Von weiteren auswärtigen Teilnehmern seien genannt:

Vom Direktionskomitee der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft: Prof. Dr. H. Schorer, Freiburg; Prof. Dr. E. W. Milliet, Bern; Nationalratspräsident Dr. E. Hofmann, Regierungsrat, Frauenfeld. Ferner: Dr. R. Schwarzmann, Statistiker der Abteilung für Handelsstatistik (Oberzolldirektion); Dr. A. Reichlin, Sekretär des Arbeitgeberverbandes schweizerischer Maschinenindustrieller, Zürich; Dr. J. Wyler, Statistiker des Eidgenössischen statistischen Bureaus; A. Bürgi, Beamter daselbst; F. Huonder, Redaktor, Zürich; Dr. H. Fässler, Zürich; Dr. Dora Schmidt, Bern; Hans Uebiker, Pratteln; Dr. J. Stupanus, Basel; Dr. Schiess, Herisau; Dr. J. Hotz, Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements.

Entschuldigungsschreiben lagen vor von Bundesrat Motta und Bundesrat Scheurer. Bundesrat Musy entschuldigte sich in besonders freundlich gehaltenem Telegramm. Bundesrat Schulthess liess sich mündlich entschuldigen und delegierte Direktor W. Stucki.

Weitere Entschuldigungsschreiben waren eingelangt vom Präsidenten des Schweizerischen Bundesgerichts Th. Weiss; vom Subdirektor der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt Prof. Dr. Bohren; vom Président du Conseil d'Etat du canton de Vaud: Bosset; von Staatsrat Renaud, Département de l'Intérieur, Neuchâtel; vom Stadtammann und Präsidenten des Gemeinderates der Stadt Freiburg P. Aeby; vom Rektor der Universität Genf W. Rappard; von Prof. Dr.

Weyermann in Bern; von den korrespondierenden Mitgliedern: Geheimer Rat Dr. von Rasp (München); Yves Guyot (Paris); Prof. C. Gini (Rom); Prof. S. Schott (Mannheim) liess sich mündlich entschuldigen.

Der Präsident, Prof. *Schorer*, heisst die Anwesenden willkommen. Er gibt die Namen der Delegierten der eidgenössischen, Kantons- und andern Behörden und Organisationen bekannt und begrüsst auch das korrespondierende Mitglied, Herrn Dr. Losch, Präsident des Württembergischen Statistischen Landesamtes. Hierauf führt er u. a. aus:

Angesichts einer so ungewöhnlich grossen Teilnehmerzahl ist man unwillkürlich versucht, zu variieren: Du, Solothurn, bist keineswegs eine der geringsten unter den Städten der Schweiz, in denen die Schweizerische Statistische Gesellschaft schon getagt hat. Ohne verwegen zu sein, kannst Du dich messen mit Bern und Basel und Zürich selbst. Besonders erhebend ist dabei in unserer eher etwas pessimistisch angehauchten Zeit die augenscheinliche Feststellung, dass der Appell stiller, von treuer Liebe zur Sache getragener Arbeit nicht ungehört verhallt. Das ist auch ohne Zweifel den Herren aus dem Regierungsgebäude der schönste Dank für ihre Mühen: vorab dem offiziellen Vertreter der Solothurner Regierung, Herrn Regierungsrat Dr. Hartmann, wie unserem eifrigen Mitglied Herrn G. Kaufmann, Statistiker des Finanzdepartements.

Unsere Verhandlungen dürften beweisen, dass wir nicht Anhänger eines «Zahlenfetischismus» — nach dem so trefflich geprägten Ausdruck von Herrn Dr. Schwarz — sind. Unsere Aufgabe ist weiter. Das betonte der Kanton Solothurner Dr. Wilhelm Gisi, als er vor 55 Jahren die Redaktion der Zeitschrift für schweizerische Statistik übernahm: Es sei das nicht genug zu schätzende Verdienst von Knies, zuerst erkannt zu haben, dass der Name Statistik heterogene Dinge «zusammenzwängt» und dass die Statistik in zwei selbständige Disziplinen zu trennen sei. Gisi erblickt diese Disziplinen in der eigentlichen Statistik und der Volks- oder Staatenkunde, «der Lehre von den tatsächlichen Zuständen im Staat und für den Staat». In seinem «Schlusswort der Redaktion» wies Gisi darauf hin, dass in der Zeitschrift gelegentlich auch Ansichten vertreten waren, mit denen er nicht einverstanden sein konnte, aber er habe jedem Mitglied unserer Gesellschaft das Recht zugestanden wissen wollen, seinen Standpunkt, und ohne Gefahr, geschulmeister zu werden, zu vertreten.

In dem Saal, in dem wir tagen, pflegt die Töpfergesellschaft ihre Sitzungen abzuhalten. Es sei erinnert, dass der langjährige Direktor des eidgenössischen statistischen Bureaus und Präsident unserer Gesellschaft, Dr. Louis Guillaume, als wackerer Töpfergeselle in den 80er und 90er Jahren hier eine Reihe von Vorträgen gehalten hat. — Im Hinblick auf unseren heutigen Verhandlungsgegenstand darf erwähnt werden, dass Herr Bankdirektor Dr. Simon Kaiser vor nahezu 60 Jahren (am 28. November 1866) in der Töpfergesellschaft über den Nationalwohlstand sprach. Wie in längst verganginem Jahrzehnt, besonders gekennzeichnet durch den Solothurner Wilhelm Gisi, befindet sich unsere Gesellschaft neuerdings in einem Übergangsstadium. Reformen sind am Werk, welche die Gesellschaft «auf eine breitere Basis» stellen wollen. Über dem Namen stehe

der Sinn, über dem Ausdruck der Inhalt! Nicht nur unsere gegenwärtige Tagung, sondern ganz besonders auch die Beratschlagung des nächsten Jahres sei geleitet im Zeichen und im Geiste des Solothurner Dichters Josef Reinharts der da sagte:

«Worum enand vor d'Sunne stoh?
 Wo jede chönnti übercho?
 Oh, 's Läbe-n-isch so schnell verby,
 Sell's denn vom Stryt verdörnet sy?»
 (Sol lucet omnibus!)

Und weiter in dem Schriftchen über «Soziale Pflichten der gebildeten Jugend»: «Ein Mensch, der in sich den Glauben fühlt, dass wir als Glieder eines göttlichen Weltenplanes mithelfen können, das Rad der Kultur um den Stand einer Minute der Sonnenhöhe näher zu treiben, der wird in sich reicher, freudiger.» Mögen wir freudigeren Sinnes und reicher an Wissen, Anregungen und Neuorientierung von Solothurn scheiden!

Regierungsrat Dr. *Hartmann* entbietet der Versammlung, die vor 27 Jahren das erste Mal in Solothurn getagt hat, den freundeidgenössischen Gruss. Zum Beweis, wie weit die Solothurner Bevölkerung Anteil an der Ehre nimmt, die Schweizerische Statistische Gesellschaft in ihrer Stadt zu beherbergen, führt er an, dass eine hiesige Zeitung schon vor 8 Tagen über die gegenwärtige Tagung berichtet habe. Die solothurnische Regierung könne zwar nicht auf ein eigenes statistisches Bureau hinweisen, weil die Mittel, die ihr für solche Zwecke zur Verfügung stehen, zu beschränkt seien. Doch habe sie stets grosses Gewicht auf die Statistik gelegt, und namentlich in der Person des Steuersekretärs und Finanzstatistikers, Herrn Gustav Kaufmann, besitze diese Wissenschaft im Kanton Solothurn einen äusserst fleissigen und kenntnisreichen Vertreter. — Er hofft, dass den Teilnehmern an der Versammlung die Stunden, die sie in Solothurn verbringen, in guter Erinnerung bleiben werden.

Prof. *Schorer* dankt dem Vorredner für seine freundlichen Worte und teilt mit, dass der Regierungsrat einen Extrawagen zur Verfügung stelle, der die Mitglieder Samstags nach Attisholzbad zum gemeinsamen Mittagessen bringe.

Er erteilt sodann Herrn Dr. *Reichlin* das Wort zu seinem Vortrag (vgl. S. 1 des ersten Heftes 1927).

Prof. *Schorer* dankt für das tieferschürfende, fein abgewogene Referat und teilt mit, dass die Diskussion programmgemäss nach dem Referat von Herrn Dr. Paul *Mori*, der alsogleich das Wort erhält, stattfinden soll (vgl. S. 512 dieses Heftes).

Prof. *Schorer* dankt dem Referenten für seine hochinteressanten Ausführungen; leider müsse angesichts der inzwischen stark vorgerückten Zeit die vorgesehene Diskussion auf den nächsten Morgen verschoben werden.

Schluss der Sitzung 8¹/₂ Uhr. Die Mitglieder versammeln sich später zu gemütlicher Vereinigung im oberen Saal der Wirthen-Zunft.

III. Öffentliche Versammlung, den 20. November 1926

Der Vorsitzende, Prof. *Schorer*, eröffnet um 9¹/₄ Uhr die Diskussion über die beiden am Vortage abgehaltenen Vorträge.

Prof. *Mangold* führt aus: Wir haben gestern abend en petit comité erwogen, ob sich heute eine Diskussion über die beiden Vorträge entspinnen werde und vermutet, sie werde sich nicht einstellen. Gestern abend war ja keine Zeit mehr dazu übrig geblieben; denn statt eines Referenten und Korreferenten hörten wir zwei Referenten. Beiden schulden wir grossen Dank: Herrn Dr. Reichlin, weil er trotz seines Unwohlseins doch noch hergekommen ist, Herrn Dr. Mori, weil er sein Korreferat in letzter Stunde zu einem Referat ausgearbeitet hat.

Aber nun! Es geht uns allen wohl wie Herrn Dr. Mori, als er erklärte, er habe dem Hauptreferenten nicht ganz folgen können.

«Da steh ich nun, ich armer Thor, und bin so klug als wie zuvor.»

Es war vielleicht ein technischer Fehler, dass wir nicht ein schriftliches Exposé der Untersuchungsmethode und die Zahlen des Herrn Dr. Reichlin vor uns hatten, die er jeweilen nachher Blau auf Weiss hat zirkulieren lassen, aber bekanntlich kann man nur, «was man Schwarz auf Weiss besitzt», getrost nach Hause tragen.

Und nun geht es wohl, mit einer Variation, nochmals nach Goethe:

«O glücklich, wer doch hoffen kann,
Aus diesem Meer von Zahlen aufzutauchen!
Das, was man braucht, das weiss man nicht,
Und was man weiss, kann man nicht brauchen.»

So ganz sang- und klanglos, meine ich, sollten aber die beiden Vorträge nicht aus Abschied und Traktanden fallen. Sie werden in unserer Zeitschrift erscheinen; dann wird sich doch hoffentlich der eine oder andere zu den Methoden der beiden Referenten aussprechen. Da wäre z. B. auch von Interesse, die Ausgaben für Alkohol, die auf 600—700 Millionen Franken geschätzt werden, mit dem Volkseinkommen zu vergleichen. Können sie, wie es den Anschein hat, wirklich 14 % des Volkseinkommens betragen? Oder man könnte sich daran erinnern, dass im Grunde alles Einkommen x-fach berechnet wird, da alles, was einer ausgibt, wieder Einkommen für andere wird, alles mit Ausnahme des nicht verbrauchten. —

Die Referenten haben viel geschätzt und von Schätzungen gesprochen. Das darf ihnen nicht zum voraus verübelt werden; eine sorgfältige Schätzung ist mehr wert als eine schlechte Statistik. Das schweizerische Volksvermögen ist von Dr. Fahrländer in einer schönen Arbeit behandelt worden und auch wiederholt in unserer Zeitschrift. Möchten die beiden Referate in der Zeitschrift zu ausgiebiger Behandlung des Problems des Volkseinkommens führen. Es gibt doch noch manches dazu zu sagen.

Frl. Dr. *Dora Schmidt*, Bern, macht darauf aufmerksam, dass die theoretischen Grundlagen der beiden Referate über das Volkseinkommen sehr verschieden gewählt waren. Der erste, grössere Teil des Referates von Herrn Dr. Reichlin, die Berechnung des Volkseinkommens nach der «realen» Methode, war für alle

diejenigen unverständlich, die sich von der älteren quantitativen Betrachtung wirtschaftlicher Vorgänge losgelöst haben. Die theoretische Fundierung des Referates von Herrn Dr. Mori hält sie für grundsätzlich richtig, weist aber darauf hin, dass die von Herrn Dr. Mori akzeptierte Definition des privatwirtschaftlichen Einkommens der einzelnen Erwerbswirtschaften insofern nicht ganz einwandfrei ist, als der verwendete Begriff «Geldsumme» kein wirtschaftlicher Begriff ist, sondern, wie der Referent selbst am Schlusse seiner Ausführungen geltend machte, nur ein über die wirtschaftlichen Faktoren gebreiteter, bedeutungsloser «Schleier».

Die Votantin findet es nicht genügend, dass die Referate in der Zeitschrift gedruckt werden. Nachdem vor zwei Jahren schon einmal der Begriff des «volkswirtschaftlichen Einkommens» an der Jahresversammlung der Gesellschaft zur Diskussion gestanden hat, ohne dass eine Einigung darüber herbeigeführt worden wäre, sollte die Frage von den Mitgliedern der Gesellschaft nun einmal durchgearbeitet und eine Einigung über die Zwecke der Berechnung des «Volkseinkommens», über die Grundbegriffe und Methoden herbeigeführt werden. Sie empfiehlt die Bildung eines Ausschusses theoretisch interessierter Mitglieder, der die Arbeit übernehmen sollte.

Herr Dr. Elmer macht folgende Berichtigung: Die beiden Referenten sind trotz übereinstimmender Berechnungsmethode zu schweizerischen Volkseinkommen gelangt, die um volle 600 Millionen Franken voneinander abweichen. Es kann sich heute nicht darum handeln, auf die vielen Schätzungen einzugehen. Da uns aber die Referenten gebeten haben, auf Fehlermöglichkeiten hinzuweisen, möchte ich nicht unterlassen, einen Punkt herauszugreifen. Herr Dr. Mori ist, wie er selbst sagte, über sein höheres Einkommensergebnis um so mehr überrascht, da er das durchschnittliche Erwerbseinkommen der Arbeitnehmer durchgehends tiefer angesetzt hat als Herr Dr. Reichlin. Es liegt daher nahe, dass die Ursache der sich ergebenden Differenz beim Einkommen der selbständig Erwerbenden zu suchen ist. Beide Referenten (Herr Dr. Reichlin in seiner Kontrollberechnung) haben für die Berechnung des Einkommens der Landwirtschaft auf die vom schweizerischen Bauernsekretariat herausgegebenen «Untersuchungen betreffend die Rentabilität der schweizerischen Landwirtschaft» abgestellt. Wer jemals von Ihnen in die Lage gekommen ist, die genannten Rentabilitäts-erhebungen zu benützen, wird mit mir einig gehen, dass es nicht immer leicht ist, sich in den verschiedenen Begriffen zurechtzufinden. Die Kompliziertheit der landwirtschaftlichen Buchführung führt zu nicht weniger als sieben Einkommensbegriffen, was den Nichtfachmann unschwer zu Irrtümern verleiten kann. Die Differenz liegt also möglicherweise zum Teil schon hier. Dann aber ist ganz besonders darauf hinzuweisen, dass die in den genannten Untersuchungen errechneten Mittelwerte den Durchschnitt der kontrollierten Betriebe und nicht den Landesdurchschnitt wiedergeben. Um das Einkommen der schweizerischen Landwirtschaft festzustellen, geht es nicht an, einfach das durchschnittliche Einkommen der kontrollierten Betriebe mit der Zahl der nach der eidgenössischen Berufsstatistik ausgewiesenen Landwirte zu multiplizieren. Die Ergebnisse der Rentabilitäts-erhebungen müssen diesem Zwecke erst zugänglich gemacht werden, nämlich durch Gewinnung der gewogenen Mittelzahlen. Dies geschieht, indem der Durch-

schnitt jeder der ausgeschiedenen Betriebsgrössenklasse mit ihrem prozentualen Anteil an der Gesamtsumme der bestehenden Landwirtschaftsbetriebe multipliziert und durch 100 dividiert wird. Die prozentuale Gliederung der untersuchten und der in der Schweiz bestehenden Landwirtschaftsbetriebe nach dem Flächeninhalt ist mir nicht bekannt. Dagegen mag ihnen der Kanton Bern als Beispiel dienen. Nach der eidgenössischen Betriebszählung vom Jahre 1905 und einem mir in diesen Tagen zugegangenen Bericht gliedern sich die bestehenden und die in den Rentabilitätserhebungen enthaltenen bernischen Eigentümerbetriebe wie folgt:

Betriebsgrösse	bestehende Betriebe	kontrollierte Betriebe
bis 10 ha	78,5 %	33,3 %
10—30 ha	18,1 %	51,3 %
über 30 ha	3,4 %	15,4 %
	<hr/>	<hr/>
	total 100,0 %	100,0 %

Das starke Auseinanderklaffen in der Grössengliederung der untersuchten und der bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe zeigt deutlich genug, dass bei den erheblichen Unterschieden, die die Betriebsergebnisse der einzelnen Grössenklassen aufweisen, ein auf dem arithmetischen Mittel der kontrollierten Betriebe fussendes Gesamteinkommen unbedingt zu unzutreffenden Ergebnissen führen muss. Für den bernischen Kantonsdurchschnitt ist beispielsweise das durchschnittliche Ergebnis der Betriebe bis zu 10 ha mit 78,5, über 10 bis 30 ha mit 18,1 und derjenigen über 30 ha mit 3,4 zu koeffizieren. Der so ermittelte Durchschnitt steht in dem von mir in den letzten Tagen untersuchten Fall, er betrifft allerdings nicht das Einkommen, um einen Drittel über dem arithmetischen Mittel. Sollte dieses Verhältnis für die ganze Schweiz zutreffen, so erhöhte sich, was ich allerdings bezweifle, das von den Referenten ermittelte Einkommen der schweizerischen Landwirtschaft bis zu einem Drittel oder 400 bis 500 Millionen. Das Beispiel zeigt aber, wie leicht der Nichtfachmann bei der Benützung der schweizerischen Rentabilitätsuntersuchungen zu falschen Schlüssen gelangt. Die grosse Bedeutung, die der Landwirtschaft in der Berechnung des schweizerischen Volkseinkommens zukommt, rechtfertigt es wohl, dass die Referenten das für diese Erwerbsgruppe errechnete Einkommen einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Herr Dr. *Reichlin* bemerkt gegenüber den Ausführungen von Fräulein Dr. Schmidt, dass er sich absichtlich nicht mit begrifflichen Erörterungen über das Volkseinkommen in seinem Vortrage abgegeben, sondern auf einen schon vorhandenen und, wie er annehmen müsse, allgemein akzeptierten Begriff, den von Dr. Winkler in der neuesten Auflage des «Handwörterbuches der Staatswissenschaften» verwendet, gegriffen habe. Es sei ihm hauptsächlich darum zu tun gewesen, den Ertrag der Wirtschaft zu ermitteln, um von diesem ausgehend zu den Kosten und zum Volkseinkommen zu gelangen. Dass er so viele Schätzungen verwenden musste, sei angesichts der Schwierigkeiten des Problems nicht zu vermeiden gewesen. Er wäre daher für eindringlichste Kritik äusserst dankbar und bedaure nur, dass keiner der Votanten eine solche Kritik an den vorgebrachten Zahlen selbst geübt habe.

Dr. *Mori* bittet Herrn Dr. Elmer, sich über das Durchschnittseinkommen der Selbständigen in der Landwirtschaft mit dem Schweizerischen Bauernsekretariat auseinanderzusetzen, von dem ihm diese Zahlen geliefert seien. Er habe keinen Anlass und keine Möglichkeit gehabt, an ihnen Korrekturen vorzunehmen. Das Votum von Fräulein Dr. Schmidt habe ihn herzlich gefreut, denn er habe nicht erwartet, aus dem Lager der Jugend eine so warme Anerkennung seiner Bemühungen zu hören.

Dr. *Schwarzmann* erhält das Wort zu seinem Vortrag; er kann ihn infolge der vorgerückten Zeit nicht ganz zu Ende führen (vgl. S. 473 dieses Heftes).

Prof. *Schorer* dankt im Namen der Gesellschaft für die auf der Verarbeitung eines ungeheuren Tatsachenmaterials aufgebauten Ausführungen und erteilt das Wort Herrn Direktor *Stucki* (vgl. S. 453 dieses Heftes).

Prof. *Schorer* dankt dem Referenten für sein glänzendes Plädoyer «für den grünen Tisch» und bedauert lebhaft, dass die zur Verfügung stehende Zeit für eine Diskussion in keiner Weise mehr ausreiche, da sich die Abfahrt des bereitstehenden Extrazuges nicht verschieben lasse.

Prof. *Mangold* stellt die «Zeitschrift für Schweizerische Statistik und Volkswirtschaft» allen jenen, welche sich zu den Vorträgen zu äussern wünschen, gerne zur Verfügung.

Die Sitzung wird um 1 Uhr geschlossen. Eine grosse Anzahl der Teilnehmer vereinigte sich zum gemeinsamen Mittagessen im Attisholzbad, in dessen Verlauf Herr Stadtbuchhalter Weibel und Herr Regierungsrat Dr. Hartmann nochmals ihre Befriedigung und ihren Dank für die Ehre, die Statistiker und Volkswirte der Schweiz im Kanton Solothurn beherbergen zu dürfen, aussprachen. Eine freudige Überraschung bereitete den Anwesenden ein jedem Anwesenden von der Papierfabrik Biberist gestiftetes Geschenk sowie von den v. Roll'schen Eisenwerken überreichtes Andenken. Herr Prof. Schorer brachte den Dank der Versammlung zum Ausdruck, ebenso Herr Prof. Milliet, der in launigen Worten seiner Erlebnisse während der 3½ Jahre gedachte, die er als junger Mann in Solothurn verbracht hatte.

Im Zusammenhang mit seinen Reminiszenzen bot Prof. *Milliet* den versammelten «Zahlenknechten» auch einige statistische Angaben über den Kanton Solothurn. Anknüpfend an den Vers Glareans am Zeitglockenturm unseres Tagungsortes erinnerte er zunächst daran, dass vor etwa 90 Jahren ein Solothurner Kalender, dem Hang zum Fabulieren folgend, die Gründung der Stadt auf das Jahr 2130 vor Christi Geburt zurückverlegte. Nach der 1796 vom Kornamt durchgeführten Zählung hatte der Kanton 45.000 Einwohner (rund 13.000 mehr als ein Jahrhundert vorher und 15.000 weniger als 1829, also etwa drei Jahrzehnte später). 1833/34 waren im Kanton 12.000 Gebäude (worunter 6240 mit Ziegeldächern) brandversichert. Kurz vorher wurde eine kantonale Vermögensschätzung (ohne Einrechnung der Kirchen, ohne Berücksichtigung der Barschaft und der Fabrik- und Handelswaren und unter Wettschlagung der In- und Auslandschulden) durchgeführt. Sie ergab nachverzeichnete Annäherungswerte:

Liegenschaften (18.650 Eigentümer mit 117.000 Grundstücken)	
Fr. 54.690.700, abgerundet auf	Fr. 54.000.000
Staatswaldungen, 60.000 Juch. à Fr. 100.	» 6.000.000
Vieh: Pferde, 4760 Stück à Fr. 100 . . . ca. Fr.	470.000
Rindvieh, 27.775 Stück à Fr. 50 . . ca.	» 1,350.000
Kleinvieh (13.950 Schafe, 5950 Ziegen und 16.400 Schweine)	» <u>440.000</u>
	» 2.260.000
Haushaltungen: 12.000 à Fr. 100 Hausrat usw..	» <u>1.200.000</u>
	Total <u>Fr. 63.460.000</u>

Herr Dr. Niederer dankte namens der Mitglieder dem Vorstand für die wohlgelungene Tagung.